



Man könnte verrückt werden. Seit Jahren werden Einkommen gedrückt und der Sparkurs verschärft. Dies führt zu Stagnation und weiter steigender Arbeitslosigkeit. Trotzdem empfehlen konservative Politiker und Wirtschaftspitzen ein fröhliches „weiter so“. Wo, bitte schön, bleibt der gesunde Menschenverstand?

Roland Hamm,
Erster Bevollmächtigter
IG Metall Aalen



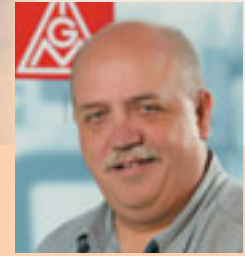
Als Beschäftigte in einem Unternehmen, das Konsumgüter herstellt, trifft uns die schwache private Nachfrage auf dem deutschen Markt besonders empfindlich. Diese Einbußen können auch durch wachsende Marktanteile und Exporterfolge nicht kompensiert werden.

Gabriele Luprich,
Betriebsratsvorsitzende
WMF Geislingen



Starke Tarifabschlüsse in der Fläche erhöhen die Kaufkraft und sichern somit auch unsere Arbeitsplätze. Eine kräftige Lohnsteigerung 2006 ist folglich die logische Schlussfolgerung daraus.

Peter Biler,
Betriebsratsvorsitzender
WERU Rudersberg



Auch wir als Getriebehersteller für Lkws leiden unter der anhaltenden Konsumschwäche. Wenn weniger Konsumgüter nachgefragt werden, braucht man weniger Lkws zum Transport. Die Folge: weniger Aufträge für die Produzenten von Lkws und deren Zulieferer.

Hans Kirchgässner,
Konzernbetriebsratsvorsitzender
ZF Friedrichshafen

Dies sind die Handlungsfelder für Zukunft made in Baden-Württemberg

- 1. Stärkung der privaten Nachfrage zur Ankurbelung der Binnenkonjunktur!**
- 2. Ausbau der staatlichen Innovations-, Industrie- und Investitionspolitik!**
- 3. Europa – Bedrohung oder Chance für unsere Arbeitsplätze?**
- 4. Durch Aus- und Weiterbildung mit qualifizierten Fachkräften die Zukunft gewinnen!**
- 5. Leistung ja, aber zu fairen Arbeitsbedingungen!**
- 6. Mit intelligenten Arbeitszeiten und Arbeitszeitmodellen Arbeitsplätze sichern und schaffen!**
- 7. Den Strukturwandel bei den Beschäftigten sozialverträglich gestalten!**
- 8. Nur wer mitreden darf, kann auch die Zukunft mitgestalten: für den Ausbau der Mitbestimmung!**
- 9. Den demografischen Wandel bei den Beschäftigten aktiv gestalten!**
- 10. Für die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Der Teufelskreis muss durchbrochen werden –

Binnennachfrage stärken Aktive Tarifpolitik betreiben

Seit in Berlin die große Koalition regiert, scheint es wieder aufwärts zu gehen. Wirtschaftsexperten korrigieren ihre Konjunkturprognosen nach oben und Bundeswirtschaftsminister Michael Glos fordert angesichts der fehlenden Inlandsnachfrage, dass „die Menschen für gute Arbeit gutes Geld verdienen müssen, damit sie es dann auch ausgeben können“. Trotzdem bleiben die Verbandsvertreter der Industrie bei der alten Litanei: Sparkurs verstärken und Lohnkosten runter.

Und ebenso regelmäßig erleben wir die fatale Wirkung dieser Ratschläge: Versiegender Konsumausgaben und Einsparungen der öffentlichen Hand fressen schnell Arbeitsplätze in fünfstelliger Größenordnung.

Längst schnürt der enger geschnallte Gürtel dem Land das Blut ab. Zeit, den Teufelskreis von sinkenden privaten Einkommen, rückläufiger Nachfrage, Einnahmeaus-

fällen der öffentlichen Haushalte, Sparzwang und sich verschärfender Arbeitslosigkeit zu durchbrechen.

Einkommen müssen wieder kräftig steigen

Wir brauchen die Umkehr zu einer effektiven Wachstums- und Beschäftigungspolitik. Dazu gehört eine offensive leistungsgerechte Lohnpolitik. Die Entgelte müssen im Gleichklang mit der Produktivität und den Preisen steigen, und es gilt etwas von den guten Gewinnen der Unternehmen an die Beschäftigten zurückzugeben. Mehr Unternehmen müssen in die Tarifbindung gebracht und sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse erhalten und ausgeweitet werden.

Dies alles stärkt die Kaufkraft, sichert die private Nachfrage und sorgt darauf aufbauend für eine sich entwickelnde Investitionstätigkeit.

**„Es bestätigt sich,
dass die Nachfrage
für die Investitions-
und Beschäftigungs-
entscheidung der
Unternehmen offensicht-
lich wichtiger ist
als die Lohnkosten.“**

Prof. Dr. Peter Bofinger, einer
der fünf Wirtschaftsweisen, in
seinem Minderheitenvotum
im Herbstgutachten für die
Bundesregierung



Darum:

**Mehr Einkommen,
mehr Kaufkraft,
belebt die Konjunktur und
schafft Arbeitsplätze!**

Privater Konsum muss Jobmaschine werden!

Die Kaufkraft der Arbeitnehmer in der Gesamtwirtschaft war in den Jahren seit der großen Krise 1992 ständig rückläufig.

In den 12 Jahren bis 2004 sank sie real um 5,3 %. Diese Gesamtkaufkraftverluste prägten die wirtschaftliche Entwicklung in verheerender Weise. Demgegenüber konnten durch eine aktive Tarifpolitik die Reallöhne in der baden-württembergischen Metall- und Elektroindustrie in diesem Zeitraum um 27,4 Prozent gesteigert werden. Damit gelang es, die gesamtwirtschaftlichen Produktivitätszuwächse auszugleichen. Die

Blühende Landschaften – Wo?

Nicht im Osten, wo die Löhne am niedrigsten sind und die Tarifbindung am geringsten ist, sondern dort, wo gesicherte Tarifverträge den Beschäftigten faire Arbeitsbedingungen bieten. Diesen Rahmen für erfolgreiches wirtschaftliches Handeln müssen wir auf breiter Ebene sicherstellen. Durch unser Engagement gegen Tariffucht und durch die Einbeziehung von mehr Unternehmen in den Geltungsbereich unserer Tarifverträge!

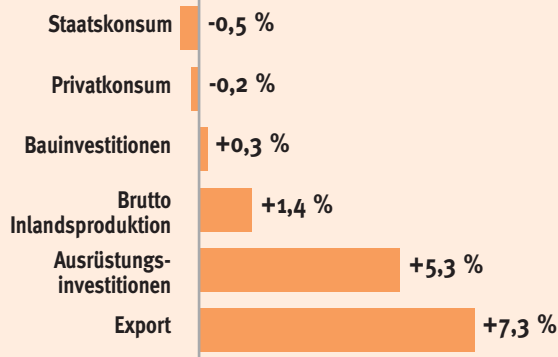
Nach gegenwärtigem Stand prognostizieren die wissenschaftlichen Experten für 2006 wiederum nur ein bescheidenstes Wachstum, das sich ausschließlich auf den Export stützt. Hier müssen wir

gegensteuern. Mit einem erfolgreichen Tarifsabschluss 2006 müssen wir einen Konjunkturschub geben und einen wichtigen Schritt in Richtung Beschäftigungssicherung leisten.

Dieser Tarifsabschluss muss die absehbare Produktivitätssteigerung von 2 % und die sich abzeichnende Preissteigerung von 2 % ebenso berücksichtigen wie die besondere Entwicklung der Metall- und Elektroindustrie. Die Mehrzahl der Unternehmen weist eine deutlich verbesserte Ertragslage auf. Noch selten war die Gewinnsituation der Branche so gut. Dies bestreitet nicht einmal der Arbeitgeberverband Gesamtmetall. Ein spezieller Branchenzuschlag ist mehr als berechtigt

Wachstumscomponenten 2006 (Prognose)

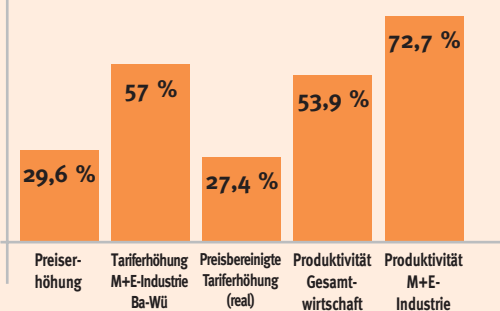
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr



Quelle: IMK, Oktober 2005

Entwicklung der Reallöhne

Veränderungen 2004 gegenüber 1992 in %

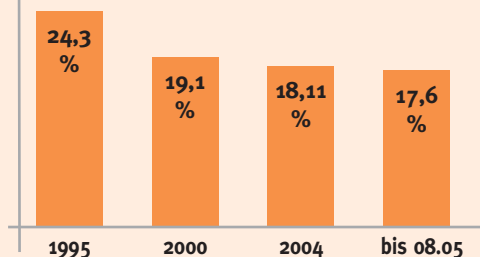


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Metallarbeitgeber hätten Luft gehabt, mit den Produktivitätssteigerungen Arbeitsplätze zu schaffen. Dies haben sie nicht getan.

Rückgang der Lohnquote

Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz in der Metallverarbeitung in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt

Oder doch? Steigende Löhne ein Wahnsinn?

Keineswegs. Die derzeitige Kostensituation stellt sich sogar für die Unternehmen ausgesprochen günstig dar. Zurückhaltende Lohnentwicklung und gestiegene Produktivität führen seit Jahren zu stetig sinkenden Lohnstückkosten. In der Metall- und Elektroindustrie in Baden-Württemberg sind die Lohnstückkosten in den letzten 10 Jahren um 20 % gesunken. Die fallenden Lohnstückkosten begünstigten die Ertragslage der Unternehmen und ihre Wettbewerbsposition auf dem Weltmarkt.

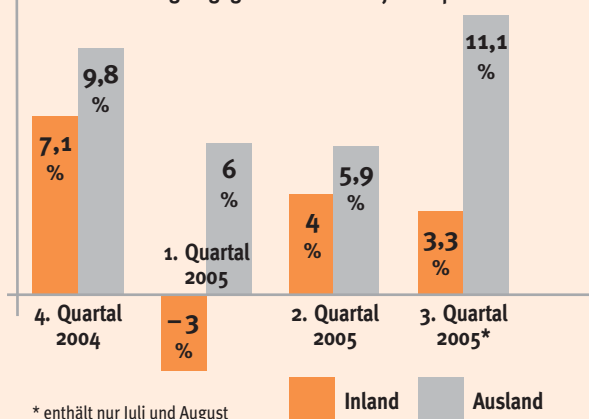
Und in der Tat: Die Auftragseingänge aus dem Ausland weisen ständig nach oben. Das 3. Quartal 2005 zeigt sogar einen sprunghaften Anstieg der Auslandsorder um 11,1 %, die Auslandsanteile am Umsatz haben die 50 %-Marke überschritten, alles Zeichen für eine hervorragende Wettbewerbsfähigkeit.

Man darf träumen: Wie könnten sich Wirtschaft und Beschäftigung entwickeln, wenn sich für die im Ausland heiß begehrten deutschen Waren auch im Inland ein kaufkräftiger Absatzmarkt entwickeln würde.

3. Quartal 2005:
Ein Plus bei
den Aufträgen
durchs Ausland
von 11,1 %.
Durchs Inland
nur 3,3 %.

Auftragseingang in der M + E-Industrie

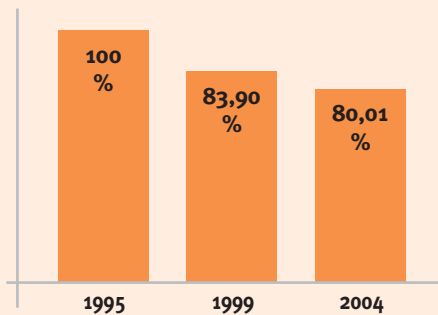
Veränderungen gegenüber dem Vorjahresquartal in %



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene IG Metall-Berechnungen

Entwicklung der Lohnstückkosten

Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg



Eigene Berechnungen

Verlorene Kunden: die Arbeitslosen

Arbeitnehmer sind Konsumenten. Arbeitslose auch, aber leider sehr schwache.

Die Arbeitslosigkeit hat ein Rekordniveau von 4,65 Millionen offiziell registrierter Arbeitslosen erreicht, und das bei drastisch gekürzten Sozialleistungen. Sicherlich stellte die Bevölkerungsgruppe keinen Impulsgeber für die Konjunktur. Das Gleiche gilt, wenn sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse durch Mini- und Ein-Euro-Jobs verdrängt werden. Wenn überall verfügbare Haushaltseinkommen nach unten gedrückt werden, braucht man sich über wegbrechende Märkte nicht zu beschweren.

Die Produktivität steigt, die Lohnstückkosten sinken

